



N^o 18.

XIV. Jahrgang.

Kassel, 17. September 1900.

Sonnenschein muss im Herzen sein.

Ich ging am blühenden Haag entlang;
Rings fluthet' goldenes Licht,
Und fröhlich schallte der Vögel Sang —
Ich sah und hörte es nicht! —
Wie trübe Nebel zur Spätherbstzeit
Lag auf mir drückend ein schweres Leid! —
„Das Leben wie ist's so rau und kalt!
Mein Herz so muthlos, mein Herz so alt!“

Rings grau und öde! — Der Nebel fällt
In leisen Tropfen herab!
Es sank die herrliche Sommerwelt
Dem Herbst zum Opfer in's Grab! —
Doch meine Seele, von Gram befreit,
Mein Herz so fröhlich, mein Herz so weit —
Das jubelt nun auf zu Himmelshöh'n:
„O Welt, o Leben — wie wunderschön!“

Jeannette Bramer.



Ein Hoch.

Ungütig hatte mein Heimathland
Die Wege mir längst schon gewiesen.
Doch blühen gütig wie je zuvor
Die Blumen auf seinen Wiesen.
Doch wachsen freundlich wie je zuvor
Die Weiden in seinen Gründen
Und duften süß wie in alter Zeit
In seinen Dörfern die Linden.
Noch singen fröhlich und unbewußt
Die Lerchen ob seinen Feldern,
Und meiner Jugend Frieden wohnt
Noch keusch in den schattigen Wäldern.
Die Sulda macht ihren lauschigen Weg
Wie einst durch die lachenden Auen,
Und in den Städten wohnen wie sonst
Die schlichten hessischen Frauen.
So bring ich ein Hoch meinem Heimathland,
Das all' meine Treue gepachtet,
Ein jubelndes, grüßendes, lachendes Hoch, —
Obwohl's meine Verfe verachtet.

M. Herbert.

